Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Freitag, den 18. März 1887. Nr. 129.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

29. Plenarsitzung vom 17. März

Vizepräsident v. Heereman eröffnet die Sitzung nach 11¼ Uhr.

Am Ministertische: Staatsminister Maybach, Dr. Friedberg, Dr. Lucius und viele Kommissare.

Eingegangen ist ein Gesetzentwurf, betreffend die Fürsorge für Beamte in Folge von Betriebsunfällen.

Das Präsidium wird beauftragt, Sr. Maj. dem Kaiser zu dessen 90. Geburtstage die Glückwünsche des Hauses auszusprechen.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist die dritte Berathung der Sekundärbahnvorlage.

Abg. Halberstadt (dfr.) befürwortet den Bau einer Bahn von Hirschberg nach Petersdorf und später die Weiterführung dieser Bahnlinie bis an die Landesgrenze. Die Regierung habe schon früher eine solche Bahn projektirt, also sei wohl das Bedürfniß anerkannt.

Minister Maybach: Ich habe auf derartige Anregungen, wie sie der Vorredner gegeben, nicht immer geantwortet, weil sonst immer neue Anregungen gegeben und die Diskussion ins Endlose ausgedehnt werden würde. Wenn ich jetzt auf die Anregung antworte, so geschieht es, weil ich dem Vorredner eine Thatsache vorzuhalten habe. Die Regierung hat früher bereits eine auf den Bau dieser Linie bezügliche Vorlage ausgearbeitet, ihr Zustandekommen ist damals aber an dem Widerstande der Gräflich Schaffgott'schen Verwaltung gescheitert. Dieser Widerstand ist aber im Schwinden begriffen und wir haben bereits die Vorarbeiten einer neuen Vorlage veranlaßt. Das beweist dem Abgeordneten und dem hohen Hause, daß die Regierung die Sache ins Auge gefaßt hat und den Bedürfnissen nachzukommen sucht, sobald die Verhältnisse es irgend gestatten. (Beifall.)

Abg. Sander (natl.) bittet bei ferneren Vorlagen um eine größere Rücksichtnahme auf die Provinz Hannover.

Abg. Franz (Ztr.) befürwortet eine Fortführung der Linie Glöwen-Havelberg durch den Jerichower Kreis.

Abg. Berger tritt nochmals für Errichtung von Dienstwohnhäusern für die in den Eisenbahnwerkstätten beschäftigten Arbeiter ein. Er hofft, daß der Minister bereits in den nächsten Etat hierfür eine Summe einstellen werde, damit die Eisenbahnarbeiter derselben Wohlthaten theilhaftig würden, wie die Bergwerksarbeiter.

Die Generaldiskussion wird hierauf geschlossen und die Vorlage dann unverändert angenommen.

Das Gesetz über den Erwerb weiterer Privatbahnen passirt debattelos die dritte Lesung.

Es folgt die dritte Berathung des Entwurfes, betreffend die Kantongefängnisse in der Rheinprovinz.

Nach längerer Diskussion wird die Vorlage an die Gemeinde-Kommission überwiesen.

Der Entwurf betreffend Verlängerung der Frist zur Rückzahlung von Grundsteuerentschädigungen in Schleswig-Holstein wird debattelos in erster und zweiter Lesung angenommen.

Die Vorlage betreffend die durch ein Auseinandersetzungsverfahren begründeten gemeinschaftlichen Angelegenheiten wird unverändert nach den Anträgen der Kommission genehmigt und die Rechnungen der Kasse der Oberrechnungskammer für 1885—86 der Rechnungskommission überwiesen.

Das Haus vertagt sich hierauf.

Nächste Sitzung: Sonnabend 11 Uhr.

Tagesordnung: Kreis- und Provinzialordnung für die Rheinprovinz.

Schluß 2 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 17. März. Kronprinz Rudolf von Oesterreich-Ungarn ist gestern Nachmittag, präzise 3 Uhr, auf dem Anhalter Bahnhofe in Berlin eingetroffen. Bereits vorgestern Abend war der hiesige österreichisch-ungarische Militär-Bevollmächtigte, Flügeladjutant Oberstlieutenant Freiherr von Steininger, dem Kronprinzen bis nach Tetschen entgegengefahren. Zum Empfang bei der gestrigen Ankunft waren auf dem Bahnhofe erschienen: der Kronprinz und die Kronprinzessin, Prinz Wilhelm in der Uniform seines ungarischen Husaren-Regiments Nr. 7, der Erbprinz von Meiningen, der Gouverneur und der Kommandant von Berlin, Generaladjutant, General der Infanterie von Werder und Generalmajor von Derenthall, Polizeipräsident Freiherr von Richthofen, Polizeioberst von Herquet, Hofmarschall von Libenau und die persönlichen Adjutanten des Prinzen Wilhelm, mehrere Mitglieder der hiesigen österreichisch-ungarischen Botschaft, voran der neue Botschaftsrath von Eisenstein, der österreichisch-ungarische Generalkonsul von Hansemann, sowie der österreichisch-ungarische Konsul Baron von Czikann, die beiden Letzteren in hoher Amtsgala u. A. Beim Einfahren des Zuges in die Bahnhofshalle entstieg demselben als Erster Kronprinz Rudolf in der Uniform des Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2 mit dem Bande des Schwarzen Adler-Ordens und eilte mit der dem erlauchten Habsburger eigenen Lebhaftigkeit auf den ihm bis hart an das Trittbrett des Salonwagens nicht minder lebhaft entgegentretenden Prinzen Wilhelm zu. Die beiden Freunde umarmten und küßten sich herzlichst. Kronprinz Rudolf begrüßte hierauf den Erbprinzen von Meiningen, die anwesenden Generäle, den gleichfalls anwesenden Kommandeur seines brandenburgischen Ulanen-Regiments Nr. 11. Prinz Wilhelm geleitete hierauf seinen kronprinzlichen Gast in die Königszimmer, wo dieser von dem Kronprinzen und der Kronprinzessin herzlich begrüßt wurde. Nach einigem Verweilen in den Königszimmern erfolgte die Abfahrt nach dem kaiserlichen Palais in geschlossenen Hof-Galawagen, in deren ersterem Kronprinz Rudolf mit unserem Kronprinzenpaare Platz genommen hatte. Im kaiserlichen Palais begrüßte der Kaiser den zukünftigen Träger der Krone Habsburgs, worauf Letzterer, immer begleitet vom Prinzen, ins königliche Schloß fuhr, wo des hohen Gastes die Kaiserin zur Begrüßung bereits harrte.

— Herr Prof. R. Virchow begeht heute das fünfundzwanzigjährige Jubiläum seiner parlamentarischen Thätigkeit.

— Die Budgetkommission des Reichstages trat heute in die kürzlich zurückgestellte Berathung der Erhöhung der Kommandozulagen ein, nachdem die seitens der Militärverwaltung in Aussicht gestellte Mittheilung über die von dem Reichskanzler im Bundesrath beantragte Erhöhung des Quartiergeldes für Offiziere auf 2,50 M. pro Tag eingegangen war. Zur Zeit beträgt die Kommandozulage für Stabsoffiziere 2,50, für Hauptleute, Rittmeister und für Lieutenants 2 M. Im Militäretat war beantragt, die Zulage zu erhöhen und zwar für den Lieutenant auf 3 M., für den Hauptmann auf 4 M., für den Stabsoffizier als Bataillonskommandeur 5 M. und für den Stabsoffizier als Regimentskommandeur 7,50 M. Die Budgetkommission beschloß auf Antrag des Abg. Hammacher, die Zulage für die beiden untersten Chargen nach dem Etatsansatz zu bewilligen, dagegen es bei der Erhöhung für die Stabsoffiziere auf 5 M. bewenden zu lassen.

— Nach einer Meldung des „Hannoverschen Kouriers" soll der Reichskanzler das Pferdeausfuhrverbot dahin ergänzt haben, daß bis auf Weiteres auch die Durchfuhr von Pferden durch das Reichsgebiet untersagt bleibt, beziehentlich von der Genehmigung des Reichskanzlers abhängig gemacht wird.

— Der Afrikaforscher Dr. Junker wird bereits morgen Berlin verlassen und nach St. Petersburg reisen, wo sein Bruder als Inhaber eines Bankhauses lebt. Zum heutigen Tage hatte der Kronprinz an den Reisenden eine Einladung ergehen lassen.

— Die allerhöchste Kabinetsordre vom 3. d. M. bezüglich der neuen Infanterie-Ausrüstung bestimmt die Einführung eines neuen Helms mit der Maßgabe, daß die Garde-Infanterie und die Grenadier-Regimenter Nr. 1—12 bei Einführung der neuen Helmprobe den Metallbeschlag am Vorderschirm sowohl als die Schuppenketten beibehalten; letztere sind bei einer Mobilmachung gegen einen schwarzen Lederriemen auszutauschen. Alle Offiziere der ganzen Armee behalten den bisherigen Helm bei. Ferner werden leichtere Kochgeschirre und Tornister mit einem Tornisterbeutel nach neuen Modellen und anderen Patrontaschen eingeführt. Mit Ausnahme der Grenadier-Bataillone der Garde-Infanterie und der Grenadier-Regimenter Nr. 1—12 erhält die ganze Infanterie schwarzes Lederzeug. Das Schanzzeug, dessen Futterale möglichst zu erleichtern sind, und die Feldflasche werden unter Fortfall des bisherigen Trageriemens am Leibriemen resp. am Brodbeutel getragen. Die Aenderungen gelangen zur Ausführung, sobald und soweit die Mittel hierzu verfügbar sind und ohne zu irgend einer Zeit die gewohnte Kriegsbereitschaft zu beeinträchtigen. Auch sind die Aenderungen derart durchzuführen, daß die Infanterie-Bataillone für die Kriegsstärke jederzeit in sich gleichmäßig ausgerüstet sind. Nur bei den für Ersatz-Bataillone niedergelegten Ausrüstungsstücken kann während der Uebergangszeit über Verschiedenheiten hinweggesehen werden.

— Ein erfreuliches Zeichen von dem Umschwung der Dinge im Reichstage ist die endlich gesicherte Bewilligung der Unteroffizierschule in Neubreibach, mit deren wiederholter Ablehnung die ultramontan-fortschrittliche Verbrüderung bisher eine Art Sport getrieben hat. Die Gründe, welche für den Regierungsvorschlag sprachen, sind zum öfteren an dieser Stelle erörtert worden. Der durchschlagendste von allen ist, daß das vortreffliche Material, welches die Deutsch-Elsässer für den unteren Beamtendienst unter sich haben, durch die Vermittelung solcher Schulen in die deutsche Verwaltung hinübergeleitet wird. Die Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit der aus Elsaß stammenden Beamten in der französischen Verwaltung war weltbekannt. Aus diesem Grunde erklärt sich aber auch der Widerstand, den offene und heimliche Protestler stets der Errichtung der Neubreisacher Schule entgegengestemmt haben, wobei sie auch jede Rücksicht auf die dadurch mitbezielte Verbesserung der materiellen Lage der Stadt in den Wind schlagen.

— Die sozialdemokratische Fraktion gedenkt, wie man aus deren Kreisen vernimmt, weitere Anträge in dieser Session nicht mehr einzubringen.

— Die Nummerfolge der Infanterieregimenter der deutschen Armee ist durch die verschiedenen Neuformationen und die nach und nach erfolgende Uebernahme der außerpreußischen Regimenter in den Verband der preußischen Armee eine derartig komplizirte geworden, daß es schwer hält, sich darin zurecht zu finden. Abgesehen von den Garderegimentern, welche für sich besondere Nummern haben, zählte die preußische Infanterie von 1820 an 40 Regimenter, welche von Nr. 1 bis 40 fortlaufend nummerirt waren. Am 5. Mai 1860 wurden die Regimenter Nr. 41 bis 72 errichtet, die man die Töchterregimenter nennt, weil sie aus den Regimentern 1—32 gebildet wurden und mit diesen derartig korrespondiren, daß man nur die Zahl 40 zuzuzählen braucht, um das jüngere, fast überall demselben Armeekorps angehörende Regiment benennen zu können. Mit diesen 72 Regimentern wurde der Krieg 1866 geführt, und erst nach dessen Beendigung und nach Annektirung der neuen Landestheile wurden am 30. Oktober 1886 16 neue Regimenter errichtet, welche die Nummern 73—88 führen. Als am 1. Oktober 1867 die mecklenburgischen Truppen in den Verband der preußischen Armee übernommen wurden, erhielten die beiden mecklenburgischen Infanterie-Regimenter die Nummern 89 und 90; an demselben Tage wurde das oldenburgische Infanterie-Regiment mit der Nr. 91 eingereiht, während das braunschweigische die Nr. 92 erhielt; ebenso wurden dem anhaltischen Regiment die Nr. 93 und den 3 Regimentern der thüringischen Staaten die Nummern 94, 95 und 96 gegeben. Die Nummern 97, 98 und 99 blieben, als die sächsischen Regimenter durchlaufende Nummern (100—108) erhielten, frei; 109—114 sind die badischen, 115—118 die hessischen und 119—126 die würtembergischen Truppen. Als am 1. April 1881 8 preußische und 2 sächsische Regimenter neu errichtet wurden, erhielten 3 preußische Regimenter die offen gelassenen Nummern 97—99, die übrigen die Nummern 128—132, die sächsischen die Nummern 133 und 134. Die Nummer 127 blieb in der Linie offen, während in der Landwehr das Bezirks-Kommando Stuttgart dieselbe führt. Die nunmehr am 1. April zu formirenden 4 preußischen Regimenter erhalten die Nummern 135—138, während das neue sächsische Regiment wohl die Nummer 139 erhalten dürfte. Es fehlt dann in der Reihenfolge nur noch die Nummer 127. Die baierischen Regimenter haben ihre besonderen Nummern.

— In Rußland ist der kaiserliche Befehl jetzt bekannt gemacht worden, der die Einschränkung der Oeffentlichkeit bei Gerichtsverhandlungen behandelt. Es werden eine Reihe von Vergehen und Verbrechen aufgeführt, die bei verschlossenen Thüren verhandelt werden muß. Dann folgt eine Bestimmung, wonach dem Gericht überhaupt überlassen ist, die Oeffentlichkeit auszuschließen, wenn „die Untersuchung der zu verhandelnden Umstände das religiöse Gefühl beleidigt, oder die Anforderungen der Sittlichkeit verletzt, oder aber behufs Wahrung der Würde der Staatsgewalt, Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung oder Sicherung des rechtmäßigen Ganges der gerichtlichen Handlungen nicht zulässig ist." Ein weiterer Paragraph ermächtigt den Justizminister, den Ausschluß der Oeffentlichkeit anzuordnen, wenn er aus „den ihm zugegangenen Meldungen" entnimmt, daß die Oeffentlichkeit unzulässig ist. Damit ist die Garantie, welche in der Oeffentlichkeit liegt, für die russische Rechtspflege vernichtet und das Reformwerk Alexander II. im wichtigsten Theile verstümmelt.

Breslau, 17. März. Auf dem Etablissement der „Stahlwerksgesellschaft" in Friedenshütte sprang an einem Konverter ein gußeiserner Ring. Der Schaden ist bedeutend. Ein Unglücksfall ist nicht zu beklagen. Die Betriebsstörung wird voraussichtlich in Kurzem behoben sein.

Posen, 17. März. Aus Krotoschin wird der „Post" gemeldet, daß für den Reichstags-Abgeordneten Probst Jazdzewski Herr v. Komierowski (Pole) mit 5000 Stimmen Majorität gegen den Gymnasial-Direktor Leuchtenberger gewählt worden ist.

Hamburg, 15. März. Der Senat beantragte, die Bürgerschaft wolle sich damit einverstanden erklären, daß für die Kosten einer Beleuchtung verschiedener öffentlichen Gebäude und der das Alsterbassin umgebenden Straßen und Anlagen zum Kaisers-Geburtstage die Summe von 15,000 Mark aus den vorhandenen Ueberschüssen früherer Jahre verwandt werde.

Darmstadt, 17. März. Seit gestern herrscht ununterbrochen Schneegestöber. Die Bahnzüge treffen theilweise mit bedeutenden Verspätungen ein.

Metz, 17. März. In Lothringen und Ostfrankreich herrscht seit achtzehn Stunden ununterbrochen Schneegestöber.

Ausland.

Wien, 16. März. Das „Neue Wiener Tagblatt" meldet, die Pforte habe ein Rundschreiben erlassen über die Rustschuker Hinrichtungen, welche sie entschieden mißbilligt. Die Bestätigung hierfür fehlt.

Wien, 17. März. Diplomatische Kreise besitzen Andeutungen, wonach der letzte Petersburger Attentatsversuch ausschließlich auf die Nihilistengruppe zurückzuführen wäre; weder eine panslavistische noch eine die Einführung einer Verfassung anstrebende Bewegung soll diesmal betheiligt gewesen sein.

Paris, 15. März. Die Auslassungen des Herrn von Lesseps gegen Freunde und Berichterstatter sind das Ereigniß des Tages in Paris. Der „große Franzose" nimmt gewohnter Weise kein Blatt vor den Mund, und seiner beredten Zunge Zweck ist stets ein praktischer. Lesseps braucht mehr als einer seiner Landsleute den Frieden; er will und muß in beiden Hemisphären vollständige Ruhe haben, um sein großes Unternehmen des Panama-Kanals zum guten Ende zu führen; und was er muß, das pflegt er auch zu versuchen, und in der Regel mit Erfolg. Am Suez-Kanal hat er eine harte, aber gute Schule durchgemacht und sich weder durch die erhobenen Zweifel verblüffen noch durch den glänzenden Schlußakt berauschen lassen. Er weiß, was die öffentliche Meinung werth ist, und er hat Uebung darin, sie zu lenken. Lesseps ist auch darin groß, daß er die kleinsten Fehler seiner lieben Mitbürger kennt und weiß, an welchem Haar man sie zu fassen hat, um sie zu lenken. Dies über die persönliche Seite der Fahrt nach Berlin. Als

politische Handlung macht sie dem gesunden Menschenverstand Ehre, ja, sie ist sogar eine Mannesthat zu nennen. Lesseps wollte den Friedensstörern und Unruhestiftern das Handwerk legen und ging demnächst, ohne sich vom Gekläff der journalistischen Meute beirren zu lassen, in die Höhle des Löwen. Ist Berlin oder Paris der Herd der Kriegsbewegung? fragte sich Lesseps, und seine Antwort lautet jetzt bestimmt: Berlin ist fest und friedlich! Wenn also in nächster Zeit wieder politische Erschütterungen kommen, so ist Berlin nicht der Zentralherd, sondern Paris. Und das hat Paris nicht gern, wenigstens das chauvinistische nicht, das just nicht morgen schon losschlagen, aber doch stets die Kriegslust im Zuge halten will, um — die biederen Elsaß-Lothringer im Glauben zu bestärken, daß sie berufen seien, bald wieder aus der „Vergewaltigung" erlöst zu werden. Selbst zugegeben, was seine Gegner behaupten, Lesseps sei ein Schwätzer und rede mehr, als er verantworten könne, so bleibt doch als Rest ein dicker Strich durch die Pläne des lockeren Kleeblatts: Deroulede-Boulanger-Peyramont. Daher die Ausfälle der zu ihrer „Konfession" gehörenden Blätter. Die „Revanche" greift heute das deutsche Volk von einer Seite an, die für ihren Mann, der offenkundig kein Tugendheld, charakteristisch ist: Ein Lump sieht überall seines gleichen! Nämlich die „Revanche" hebt mit einer Schilderung an: „La démoralisation publique en Allemagne", in der sie ein „curieux feuilleton documentaire" mit absoluter Genauigkeit zu geben verheißt.

Yokohama, 1. Februar. (Voss. Ztg.) An der Räumung Port Hamilton's seitens der Engländer herrscht jetzt kein Zweifel mehr. Die britischen Behörden in Nagasaki haben bereits die 13 Regierungs-Gebäude des Ports zum Verkauf angezeigt. China hat sich mit der Rückgabe dieser Inselgruppe an Korea einverstanden erklärt und sieht von einer Besetzung derselben seinerseits ab, während sich England das Recht vorbehalten hat, das Port zeitweilig wieder zu besetzen, sobald die Nothwendigkeit sich einstellt, und verpflichtet sich gleichzeitig, diesen Posten sowohl wie andere Theile Koreas als neutrale Gebiete gegen Annexions-Gelüste anderer Mächte (Rußlands) beschützen zu helfen. Bekanntlich hatte England von Port Hamilton am 10. Mai 1885 Besitz ergriffen, als ein Krieg mit Rußland in Aussicht stand. Die damalige Anwesenheit eines russischen Geschwaders in der Nähe der japanischen und koreanischen Inseln wird dadurch erklärt, daß die russische Regierung Vermessungen auf den ihr gehörenden Inseln in jenen Breiten vornehmen lassen will.

Oseko, der Gouverneur im japanischen Hafen Nawa, verweigerte kürzlich einem russischen Kriegsschiffe die Landung. Dasselbe steuerte darauf nach Yaeschima, wo die Russen landeten und Vieheinkäufe machten.

Für die russische Missions-Kirche in Surngadai, Tokoi, hat die russische Regierung 180,000 Jen beigesteuert.

Der britische Admiral Hamilton in Hongkong hat drei Kriegsschiffe seiner Flotte zur Forschung nach dem verschollenen japanischen Kriegsschiffe „Unebikan" ausgeschickt, und auch der Gouverneur von Singapore hat seinen Beistand geliehen, allein keine Spur ist von dem Schiff entdeckt worden. Es wird daher angenommen, daß dasselbe mit Mann und Maus untergegangen ist. 200 Mann befanden sich an Bord, und die japanische Regierung will jetzt die Zahlung der bei einer französischen Gesellschaft versicherten Summe verlangen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 18. März. Die gestrige Sitzung der Stadtverordneten bot nur wenig Gegenstände von Interesse auf der Tagesordnung und war deshalb auch nur von kurzer Dauer. Mit Freuden haben wir einen nach Eröffnung der Tagesordnung eingegangenen Antrag des Magistrats begrüßt, welcher dahin ging, daß die städtischen Behörden zum 90. Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers an Höchstdenselben eine Glückwunschadresse absenden und die städtischen Gebäude am Abend des 22. März erleuchtet werden. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. — Weiter ist eine Einladung der neustädtischen Kasinogesellschaft zur Theilnahme an dem Diner, welches dieselbe zu Kaisers Geburtstag in ihrem Kasino veranstaltet, eingegangen.

In einer früheren Sitzung wurde eine Aenderung der §§ 3 und 4 des Sparkassen-Statuts vom 10. Mai 1881 beschlossen, vom Herrn Ober-Präsidenten ist jedoch nur die beschlossene Aenderung des § 3 genehmigt worden, während zu dem Entwurf der Aenderung des § 4 die Genehmigung versagt ist. § 4, welcher von dem von der Stadt zu zahlenden Zinsfuß handelt, sollte dahin geändert werden, daß den städtischen Behörden das Recht zustehe, soweit sie es für erforderlich halten, den Zinsfuß bis zu 2½ pCt. zu erniedrigen oder bis zu 5 pCt. zu erhöhen. Der Herr Oberpräsident hält es für zweckentsprechend, den städtischen Behörden bei Schwankungen des Zinsfußes das Recht zuzusprechen, eine Erhöhung oder Herabsetzung des Zinsfußes vorzunehmen, er hält es jedoch nicht für unbedenklich, eine Herabsetzung bis auf 2½ pCt. im Statut aufzunehmen. Es sei zwar in nächster Zeit nach dem Stande der städtischen Sparkasse nicht zu erwarten, daß eine Herabsetzung bis auf 2½ pCt. erfolgen werde, es liege jedoch später zu jeder Zeit in Händen der städtischen Behörden, dies zu thun. Der Herr Ober-Präsident glaubt, daß es genüge, daß es dem gegenwärtigen Stande der Sparkasse entspreche, wenn im Statut nur die Herabsetzung bis zu 3 pCt. vorgesehen würde. Der Magistrat hat sich auch in diesem Sinne schlüssig gemacht und schlägt vor, den § 4 dahin zu ändern, daß der Minimal-Zinsfuß auf 3 pCt. im Statut festgesetzt werde. Demgemäß beschließt die Versammlung.

In der Sitzung vom 22. Nov. 1883 wurde beschlossen, die Kellerräume der Turnhalle in der Wallstraße nur zu einer Minimal-Miethe von 450 Mark pro Jahr zu vermiethen. Trotz der Ausschreibung von 10 Terminen gelang es bisher nicht, unter dieser Bedingung die Kellereien zu vermiethen und wird deshalb beschlossen, den Magistrat zu ermächtigen, die Kellereien auch zu geringerem Miethszins zu vermiethen.

Von zwei Hausbesitzern in Grabow sind Gesuche um Gewährung von Wasser aus der städtischen Leitung für ihre Grundstücke eingegangen und obwohl Herr Stadtrath Bock erklärte, daß die Gesuche bereits beim Magistrat berathen und nicht genehmigt sind, beschloß die Versammlung, die Gesuche den Magistrat zur Berücksichtigung zu empfehlen.

An Stelle des Herrn Expert Schwarz, welcher wegen hohen Alters und Berufsgeschäften die Annahme der Wahl abgelehnt hatte, wurde Herr Rentier F. Köpke als Sachverständiger zum Zweck der Abschätzung von Landlieferungen 2c. im Falle einer Mobilmachung gewählt.

Die Arbeiten bei der städtischen Sparkasse haben sich in Folge der vermehrten Ein- und Auszahlungen derart erweitert, daß eine Vermehrung des Beamtenpersonals unbedingt nothwendig geworden ist und schlägt der Magistrat vor, einen neuen Beamten für die Sparkasse mit 2850 Mk. Jahresgehalt anzustellen. Die Versammlung beschließt demgemäß.

Ohne Debatte werden bewilligt: 4630 Mark für unentgeltliche Hergabe von Gas an Herrn Cabisius, den Direktor des Stadttheaters, für das Jahr 1887—88, 202,70 Mark für Beschaffung von Büchern 2c. für die Freischüler der Bugenhagen-Knabenschule pro 1886—87 und 1200 Mark für das Ziehen der Zugklappen der Pladrinbrücke pro 1887—88.

Zum Vorsteher und Waisenrath des 31. Bezirks wurde Herr Kaufmann W. Kallies, zu dessen Stellvertreter Herr Kaufmann Lemke, zum Mitgliede der 15. Armen-Kommission Herr Kaufmann Petri und zum Mitgliede der 28. Armen-Kommission Herr Brauereibesitzer Schratz gewählt.

Die Etatsentwürfe pro 1887—88 für das Johanniskoster und die unter städtischer Verwaltung stehenden Stifte werden ohne Debatte genehmigt.

Die übrigen Gegenstände waren ohne erhebliches Interesse und wurden den Vorlagen gemäß erledigt. — Die Berathung des Etats pro 1887—88 erfolgt in nächster Sitzung am Donnerstag, den 24. März.

— „Die Perlenfischer" betitelt sich die neue Oper Bizet's, des französischen Komponisten, welcher mit seiner „Carmen" längst das Ehrenbürgerrecht auf dem deutschen Repertoir errungen hat, und welche nächsten Sonntag nach sorgfältigster Vorbereitung und in würdigster Ausstattung die erste Aufführung an unserem Stadttheater erlebt. Das eigenartige Werk ist in Leipzig, Dresden, Frankfurt a. M., Hannover, Gotha u. s. w. mit ungewöhnlichem Erfolge zur Aufführung gelangt und hat die diffizilsten Kunstkritiker zu den schmeichelhaftesten Berichten veranlaßt. Wir können der interessanten Oper auch hier die freundlichste Aufnahme in Aussicht stellen und sind der Direktion jedenfalls zu Dank verpflichtet, daß sie uns noch vor Schluß der Saison die Bekanntschaft der Novität vermittelt.

— Dem Major a. D. v. Ludwiger, bisher etatsmäßiger Stabsoffizier im 1. pommerschen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 2, und dem Major a. D. Denk, bisher Bezirks-Kommandeur des 2. Bataillons (Schneidemühl) 3. pommerschen Landwehr-Regiments Nr. 14 ist der Rothe Adler-Orden 4. Klasse verliehen.

— Für den Ausbau des St. Marien-Doms in Kolberg hat Se. Majestät der Kaiser ein Gnadengeschenk von 50,000 Mark gespendet.

— Der letzte der auf der Werft des „Vulkan" erbaute Subventionsdampfer, „Sachsen", wird am nächsten Sonntag, Morgens 7 Uhr, falls der Wasserstand es gestattet, den hiesigen Hafen verlassen, um nach Swinemünde und demnächst nach Bremerhafen übergeführt zu werden.

— Landgericht. Strafkammer 1. — Sitzung vom 17. März. — Der 29 Jahre alte Arbeiter Gust. Alb. Emil Hennig hatte mit der Tochter der Wittwe Chonne ein Liebesverhältniß, welches jedoch im vorigen Jahre etwas getrübt war; trotzdem machte H. verschiedene Annäherungsversuche, um die alte Liebe wiederherzustellen. Dieselben waren allerdings eigenartiger Natur und einer hatte zur Folge, daß sich H. heute wegen schwerer Mißhandlung zu verantworten hatte. H. hatte in der Chonne'schen Wohnung ein Paar alte Schuhe zurückgelassen und betrat am Abend des 16. November v. J. gegen 10 Uhr diese Wohnung unter dem Vorgeben, die Schuhe abholen zu wollen, dieselben waren jedoch nicht zu finden und Frau Ch. entfernte sich mit H., um diesem ein Paar neue Schuhe zu kaufen. Da jedoch bereits alle Geschäfte geschlossen waren, mußte dies unterbleiben und nun forderte H. die Herausgabe des Geldes für die Schuhe. Als ihm dies verweigert wurde, zog er ein Messer und versetzte der 65 Jahre alten Frau einen nicht unerheblichen Stich in die Brust, welcher nur dadurch an seiner Gefährlichkeit etwas verlor, daß das Messer an dem Brustknochen abprallte. Sodann ging H. nochmals in die Ch.'sche Wohnung und wollte dort so lange bleiben, bis Frau Ch. die Erklärung abgegeben hätte, daß sie sich selbst die Verwundung beigebracht; erst gegen 2 Uhr Morgens entfernte er sich. Heute hatte sich Hennig wegen Mißhandlung zu verantworten und wurde mit Rücksicht auf die große, gegen eine alte Frau bewiesene Rohheit zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt und seine sofortige Verhaftung beschlossen. Zwischen dem Angeklagten und der Ch.'schen Familie scheint inzwischen wieder Frieden geschlossen zu sein, denn Mutter und Tochter nahmen von demselben, als er zur Haft abgeführt wurde, unter Thränen herzlichen Abschied.

— Polytechnische Gesellschaft. Sitzung vom 11. März. Der Vorsitzende Herr Oberlehrer Sauer eröffnet die Sitzung. Eine Frage ist eingegangen, welche lautet: Wie wird trockene Schlempe fabrizirt, wie heißt der Fabrikant und welches ist der Preis dafür? Herr Dr. Goslich spricht dann über Straßenbahnen mit Seilbetrieb, welche seit einer Reihe von Jahren in Nordamerika immer häufiger zur Anwendung gekommen sind. Die Entwickelung unserer Seilbahnen finden wir schon zu Anfang dieses Jahrhunderts, denn schon im Jahre 1812 benutzten W. und E. B. Chapman in England zur Fortbewegung eines Wagens eine Kette. Die Verwendung der Seilbahnen zum Straßenverkehr hat verschiedene Hindernisse zu überwinden, da das Seil so angebracht werden muß, daß es den übrigen Straßenverkehr nicht beeinträchtigt. Die wesentliche Einrichtung dieser Straßenbahnen, oder wie sie von Reuleaux genannt worden sind, Taubahnen, ist nun folgende: Außer den beiden Schienen, auf denen die Wagen in derselben Weise sich fortbewegen, wie unsere gewöhnlichen Pferdebahnwagen, ist zwischen beiden ein endloses Drahtseil angebracht, welches unter der Straßenoberfläche in einer Röhre oder einem Tunnel über Rollen geführt und durch einen Motor in Betrieb gesetzt wird. Die Bewegung des Seils wird durch eine Greifvorrichtung auf den Wagen selbst übertragen. Der Greifer besteht in einer möglichst dünnen Stange, welche durch einen länglichen Einschnitt im Bahnkörper hindurchgreift und das Seil packt. Alle Schwierigkeiten, die man dabei befürchtet hatte, haben sich verhältnißmäßig leicht überwinden lassen und während man besonders in Städten, wo man große Steigungen zu überwinden hatte, solche Straßenseilbahnen einrichtete, hat sich ihre Anwendung jetzt auch da im Vergleich mit Pferdebahnen sehr vortheilhaft erwiesen, wo ganz ebener Boden vorhanden ist. Der fortlaufende Schlitz im Straßenpflaster hat nur eine Breite von 15 mm und durch diese geringe Breite ist jede Gefahr ausgeschlossen, daß die Räder irgend eines Gefährts durch denselben hindurch brechen. Bei dem Betriebe dieser Bahnen kommen, wie die Erfahrung lehrte, Verkehrsstörungen durch Witterungseinflüsse viel seltener vor, als bei anderen Systemen. Es ist bei ihm auch möglich, eine größere Anzahl Wagen zu solchen Zeiten einzustellen, wo das Bedürfniß dafür sich zeigte. Die Arbeit des Wagenführers besteht nur darin, im gegebenen Augenblick den Greifer an das Drahtseil zu koppeln, welches durch eine stehende Dampfmaschine in fortgesetzter Bewegung gehalten wird, oder ihn davon zu lösen. Bremsvorrichtungen sind in gewöhnlicher Weise angebracht. — Herr Sauer sprach dann über Barometer und ging besonders darauf ein, welche Fehler denjenigen Barometern anhafteten, die in verschiedenen Häusern als sogenannte Wettergläser im Gebrauch sind. Zu wissenschaftlichen Beobachtungen sind die Gefäßbarometer so eingerichtet, daß man auch die Oberfläche des Quecksilbers im Gefäße genau einstellen kann. Da aber auch bei solchen feinen Apparaten der Einfluß der Kapillardepression in der Röhre nicht beseitigt ist, so bleiben als beste Barometer die Heberbarometer übrig, bei denen diese Fehlerquelle dadurch aufgehoben wird, daß sie in beiden Schenkeln gleichmäßig auftritt. Die Kunst der Glasbearbeitung hat es auch möglich gemacht, Barometer zu konstruiren, welche durch Zusammenklappen um die Hälfte verkürzt werden können, was auf Reisen sehr vortheilhaft ist. Die unhandliche Länge der gewöhnlichen Quecksilberbarometer hat ferner zur Konstruktion der Aneroidbarometer Veranlassung gegeben, von denen man zwei Arten unterscheidet, das Holosteric von Bidi und das Metallic von Bourdon. Will man aus Barometerbeobachtungen einen Schluß auf das Wetter machen, so hat man nicht sowohl den Stand als vielmehr die Veränderungen des Barometerstandes in Betracht zu ziehen; doch läßt sich auch daraus allein, wie bekannt, ein sicherer Schluß nicht ziehen.

Aus den Provinzen.

Stralsund, 16. März. Dem „Strals. Courier" wird von unterrichteter Seite mitgetheilt, daß der Sturm am vergangenen Sonnabend auch den Heringen empfindlich mitgespielt hat. Auch die jetzt herrschende Kälte hat dieselben, wie es scheint, zurückgedrängt. Heute wurden nur 200 Wall gefangen, die per Wall mit 1,40—1,60 Mark verkauft wurden. Die anderen Fischpreise waren für Aal 40—50 Pf., Barsch 40 Pf., Hecht 55—60 Pf., Plötz 18 bis 21 Pf. und Blei 25—30 Pf. per Pfund.

Theater, Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: Benefiz für Herrn Tomann. „Drei Frauen auf einmal!" Lustspiel in 4 Akten.

Sonnabend. Stadttheater: Volksthümliche Vorstellung zu ermäßigten Preisen. „Czar und Zimmermann."

Dr. Bahr, Eine deutsche Stadt vor 60 Jahren. Kulturgeschichtliche Skizze. Leipzig bei Fr. W. Grunow.

Der Verfasser schildert in schlichter Weise die Sitten vor 60 Jahren im Vergleich zu den jetzigen und zieht daraus seine Schlüsse. Jeder wird mit Vergnügen diesen Vergleich anstellen und manche Lehre daraus entnehmen. Wir können die Lektüre des Buches empfehlen. [40]

Vermischte Nachrichten.

— Den Patriotismus der Berliner Bevölkerung und die Liebe derselben zu ihrem greisen Heldenkaiser nützen unsere „italienischen „Figuri"-Händler" auf schlaue Weise aus. Der bevorstehende neunzigste Geburtstag unseres Monarchen hat eine wahre Hausse in Kaiserbüsten hervorgerufen. Kommt jetzt ein „Figuri-Mann" in ein Berliner Restaurant, so braucht er sich nicht noch erst auf Handeln, wie sonst üblich, mit den Gästen einzulassen; der geforderte Preis muß ihm werden, so kalkulirt der schlaue Italiener, und wird ihm auch bezahlt. Sichere Kunden sind ihm Restaurateure, Zigarrenhändler und sonstige Laden-Inhaber, welche die Kaiserbüste zur Dekoration kaufen. Welche Umsätze übrigens in Kaiserbüsten in den Monaten Februar und März erzielt worden sind, geht daraus hervor, daß von einer einzigen in der Schönhauser Allee belegenen Gypsfiguren-Fabrik nicht weniger als 450,000 Kaiserbüsten gefertigt und abgesetzt worden sind, wovon größere Sendungen ins Ausland gingen. Namentlich sind es die in England und Amerika lebenden Deutschen, welche sich brieflich mit Bestellungen an die erwähnte Fabrik gewandt haben.

— Der Fackelzug der Studentenschaft zum Geburtstage des Kaisers hat eine fieberhafte Thätigkeit in den Berliner Reit Instituten schon jetzt hervorgerufen. Die vorhandenen Pferde sind bereits sämmtlich für diesen Tag fest bestellt; Stallmeister, Bereiter 2c. sind unausgesetzt damit beschäftigt, den Herren Studirenden, die bei diesem Zuge hoch zu Roß erscheinen werden, wenigstens die Anfangsgründe der Reitkunst beizubringen, während verschiedenerlei Handwerker damit zu thun haben, das Sattel- und Zaumzeug, sowie den Aufputz der Pferde zurecht zu machen. Eine Hausse herrscht in den Berliner Fuhrgeschäften; fast sämmtliche disponiblen Fuhrwerke, vornehmlich Landauer, sind bereits für den 21. und 22. d. M. fest bestellt. Um den Nachfragen nach Fuhrwerken gerecht zu werden, sollen sich sogar einige Fuhrherren mit Kollegen in Charlottenburg, Potsdam und Spandau in Verdingung gesetzt haben.

Schiffsbewegung.

Der Postdampfer „Eider", Kapt. H. Hellmers, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 5. März von Bremen abgegangen war, ist am 15. März wohlbehalten in Newyork angekommen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Rom, 16. März. General Gené zeigte der Regierung an, daß er die in Massauah mit Beschlag belegten Gewehre Ras Allulas demselben habe ausfolgen lassen, um die Freilassung der Expedition Salimbeni zu erwirken. „Fanfulla" erklärt sich ermächtigt, mitzutheilen, daß die Regierung das Vorgehen des Generals mißbillige.

Rom, 17. März. Die Regierung hat beschlossen, den General Gené sofort von Massauah zurückzuberufen.

Mons, 16. März. Wegen eines Streiks der Steinbrucharbeiter in Soignies ist heute ein Bataillon Jäger dorthin aufgebrochen und sind die übrigen hier garnisonirenden Truppen konsignirt.

Paris, 17. März. Die meisten der heutigen Morgenblätter betrachten das Verfahren Boulangers gegenüber der Armee-Kommission als inkorrekt. Einige dagegen sagen, daß die Kommission die Wichtigkeit des Zwischenfalles übertreibe und dadurch die Erledigung desselben erschwere.

Seit heute früh ist hier Schneefall eingetreten. Auch aus Toulouse, Nimes, Montpellier und dem nördlichen Spanien wird von Schneefällen berichtet.

Madrid, 17. März. General Cordoba ist nach Berlin abgereist. Derselbe wird dem Kaiser Wilhelm ein Glückwunschschreiben der Königin-Regentin überreichen.

Petersburg, 17. März. Bei der neulichen Abendgesellschaft des Großfürsten Wladimir, wo etwa 1000 Personen versammelt waren, fiel die ruhige und heitere Haltung des Kaisers allgemein auf. Der Kaiser unterhielt sich lange mit dem deutschen Botschafter.

Athen, 17. März. Die Kammer genehmigte in zweiter Lesung den Gesetzentwurf, betreffend die Konvertirung der drei älteren Anleihen im Gesammtbetrage von 35 Millionen Franks.